

Rede von
Wilken von Hodenberg, Sprecher des Vorstands
der Deutschen Beteiligungs AG,
Frankfurt am Main, und von
Torsten Grede, Mitglied des Vorstands
der Deutschen Beteiligungs AG,
anlässlich der Hauptversammlung
am 26. März 2013 in Frankfurt am Main

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Aktionäre,
sehr geehrte Aktionärsvertreter, meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserer Hauptversammlung, dies natürlich auch im Namen des gesamten Vorstands. Wir sitzen heute zu fünf vor Ihnen. Vorübergehend, denn wir befinden uns im Generationswechsel. Frau Zeidler ist seit Anfang November bei uns an Bord. Sie übernimmt die Verantwortung für das Finanzressort und alle wesentlichen Stabsfunktionen.

Dieses ist heute meine dreizehnte und letzte Hauptversammlung: Wie Sie wissen, werde ich mit Ablauf der heutigen Hauptversammlung aus dem Vorstand der Deutschen Beteiligungs AG ausscheiden. Mein Kollege André Mangin folgt in einigen Tagen. Wir sind beide Jahrgang 1954 und damit in einem Alter, in dem man sich nicht für die Laufzeit eines weiteren Private-Equity-Fonds – immerhin zehn Jahre – binden und verpflichten mag. Künftig, also von heute Nachmittag an, wird mein Kollege Torsten Grede Sprecher des Vorstands sein, die Gesellschaft also von Herrn Grede, Herrn Dr. Scheffels und Frau Zeidler geführt werden.

Wir haben uns die Aufgabe heute Vormittag deshalb geteilt: Ich werde Ihnen noch einmal über das abgelaufene Geschäftsjahr berichten. Herr Grede wird Ihnen dann eine Standortbestimmung der Deutschen Beteiligungs AG geben. Und er wird erläutern, was Sie in den kommenden Monaten und Jahren von der DBAG erwarten dürfen.

Wir haben im vergangenen Geschäftsjahr alle wirtschaftlichen Ziele erreicht.

- Mit einem Konzernergebnis von 44,5 Millionen Euro und entsprechend einer Rendite auf das Eigenkapital je Aktie von 16,7 Prozent haben wir den Unternehmenswert deutlich gesteigert.
- Grundlage dafür war die Steigerung des Wertes der Portfoliounternehmen, die sich in einem Bewertungs- und Abgangsergebnis von 48,6 Millionen Euro ausdrückt.
- Schließlich: Wir können Ihnen wiederum eine attraktive Ausschüttung vorschlagen, so dass Sie an dem Erfolg der Deutschen Beteiligungs AG teilhaben können.

Das Geschäftsjahr 2011/2012 war also ein erfolgreiches Jahr – auch, was die Veränderungen im Portfolio angeht. Doch dazu später mehr.

Ich komme nun zu den wichtigsten Kennzahlen. Ich beginne mit dem *Konzernergebnis*.

Es fällt deutlich anders aus als im Vorjahr: Hatten wir 2010/2011 noch einen Konzernverlust von 16,6 Millionen Euro berichten müssen, einen Verlust übrigens, der ganz überwiegend auf nicht realisierten Bewertungsveränderungen beruhte, erzielten wir 2011/2012 einen *Konzernüberschuss* von 44,5 Millionen Euro. Dieser Überschuss gründet zu einem sehr großen Teil auf mittlerweile tatsächlich realisierten Veräußerungsgewinnen. Im Vorjahr hatten wir unter der ausgesprochen schlechten Stimmung an den Kapitalmärkten gelitten. Die Talfahrt an den Börsen hatte auch die Werte unserer Portfoliounternehmen erfasst.

Wesentlicher Bestandteil unserer Gewinn- und Verlustrechnung und damit auch prägend für die Höhe des Konzernergebnisses ist das *Ergebnis des Beteiligungsgeschäfts* in Höhe von 51,3 Millionen Euro. Dies sind nahezu 56 Millionen Euro mehr als ein Jahr zuvor. Das Ergebnis des Beteiligungsgeschäfts lässt sich in drei Einflussgrößen unterteilen:

Das *Bewertungsergebnis* hatte auch im vergangenen Geschäftsjahr den entscheidenden Einfluss auf das Ergebnis aus dem Beteiligungsgeschäft. Das Bewertungsergebnis erreichte 45,1 Millionen Euro. Das bedeutet: Der Wert jener Beteiligungen, die zu Beginn des vergangenen Geschäftsjahres im Portfolio waren und nicht bis zum Bilanzstichtag veräußert wurden, ist im Lauf des Geschäftsjahres 2011/2012 um 45,1 Millionen Euro gestiegen.

Welche einzelnen Effekte stecken nun hinter dieser Entwicklung? Wir zeigen Ihnen zur Erläuterung eine detaillierte Aufteilung; diese finden Sie übrigens auch in unserem Geschäftsbericht. Ich beschränke mich hier auf die wesentlichen Effekte.

Mit dem größten Einzeleffekt beginne ich: 37,4 Millionen Euro betrug der Wertzuwachs unserer Beteiligung an Coperion, einem unserer hervorragenden Maschinenbauunternehmen. Wir haben Coperion im Oktober 2012 verkauft, die Transaktion wurde aber erst Ende November abgeschlossen, so dass die Beteiligung zum zurückliegenden Stichtag noch in unseren Büchern war. Deshalb taucht das Ergebnis dieser Veräußerung noch unter dem „Bewertungsergebnis“ auf.

Lassen Sie mich auf dieses Unternehmen noch ein wenig näher eingehen. Denn der Verlauf dieser Beteiligung beschreibt sehr gut, wie die Deutsche Beteiligungs AG arbeitet, wie sich Unternehmen unter ihrer Begleitung verändern und wie die DBAG Wert schafft.

Coperion ist ein sogenannter Zykliker: Es verkauft seine Maschinen gut, wenn in der Weltwirtschaft die Zeichen auf Wachstum stehen, so wie die meisten Maschinenbauunternehmen, die Ausrüstungen für Fabriken liefern. Die Finanzkrise stellte Coperion, wie auch viele andere Maschinenbau-Unternehmen, vor große Herausforderungen. So sank der Auftragseingang im Neumaschinengeschäft nach dem Bankrott der Lehman-Bank 2008 zeitweise um mehr als die Hälfte. Für viele Unternehmen wäre eine solche Entwicklung der sichere Tod. Auch Coperion hat in dieser Zeit gelitten, und wir haben den Eigenkapitalwert dieser Beteiligung über mehrere Quartale auf null abschreiben müssen.

Das gute Service-Geschäft, auf dessen energischen Ausbau sich das Management konzentriert hatte, und ein guter Auftragsbestand aus der Zeit vor der Krise sorgten dafür, dass sich das EBITDA des Unternehmens trotz des Einbruchs beim Auftragseingang „nur“ halbierte. Das Management hat sich aber auch in der Krise an das gehalten, was zu Beteiligungsbeginn vereinbart worden war:

- Es hat mit einer neuen, flachen Führungsstruktur, klaren Entscheidungsprozessen und kurzen Wegen die Organisation des Unternehmens verbessert.
- Es hat die Kostenstruktur flexibilisiert und damit die Gewinnschwelle deutlich abgesenkt, zum Beispiel durch Standardisierungen und Modularisierungen des Maschinen-Portfolios.
- Mit dem Zukauf kleinerer Unternehmen verbreiterte Coperion sein Produktspektrum, neue Niederlassungen für den Service verbesserten die Position am Markt.
- Schließlich: Prozessoptimierungen und verbesserte Durchlaufzeiten erlaubten, das Umlaufvermögen zu verringern, ohne Geschwindigkeit und Zuverlässigkeit der Lieferung zu beeinträchtigen.

All diese Maßnahmen haben das Unternehmen besser gemacht – weitgehend unabhängig von der konjunkturellen Entwicklung. 2012 kamen dann drei Faktoren zusammen:

- Die Maßnahmen des Managements entfalteten ihre Wirkung.
- Das wirtschaftliche Umfeld ermöglichte eine kräftige Umsatz- und Ergebnisseigerung.
- Die Führung eines amerikanischen Industrieunternehmens warf ein Auge auf diese Perle in unserem Portfolio und war bereit, einen guten Preis zu zahlen.

Meine Damen und Herren,

auch wenn wir auf ein solches Ergebnis natürlich im Sinn haben, wenn wir eine Beteiligung eingehen und begleiten, sind doch die genauen Umstände im Detail und vor allem zeitlich nicht planbar. Wir können solche Erfolge nicht versprechen und schon gar nicht garantieren. Aber sie sind auch kein Zufall. Sondern das Ergebnis harter Arbeit eines Investment-Teams, das mit großer Sorgfalt die Mittel investiert, die Sie und andere Investoren uns anvertraut hat.

Ich komme zum zweiten wichtigen Effekt, der das Bewertungsergebnis beeinflusst hat – der Bewertung unserer größten Beteiligung, der Homag Group AG. Der Kurs der Homag-Aktie hat sich 2011/2012 deutlich verbessert, die Aktie stieg von 8,48 Euro auf 9,98 Euro, insgesamt ergab sich daraus ein Bewertungsgewinn von 3,9 Millionen Euro.

Sie haben vielleicht im vergangenen Frühjahr die Berichterstattung im Vorfeld der Homag-Hauptversammlung und dann während des Aktionärtreffens verfolgt. In den Berichten war von unterschiedlichen Auffassungen zwischen der DBAG, mit ihren Fonds die größte Aktionärsgruppe, und dem Unternehmensgründer, Herrn Schuler, die Rede. Herr Schuler hatte den größten Teil seines Homag-Aktienpaketes an uns sowie beim Börsengang veräußert. Später hat er dann wieder Aktien erworben und hält nun in einem Aktionärspool 25 Prozent. Zwischen Herrn Schulers Pool und uns hat es deutlich unterschiedliche Einschätzungen zu Homag gegeben. Wir wurden für unsere Unterstützung der Verwaltung der Homag Group AG lautstark kritisiert. Wir sind aber weiterhin der Auffassung, dass Homag-Vorstand und -Aufsichtsrat unsere Unterstützung verdienen. Daher haben wir 2012 unseren Anteil an Homag ebenfalls erhöht: Wir haben noch einmal investiert. Die DBAG hält nun gut 20 Prozent, weitere 19 Prozent halten die Parallelfonds. Trotz der zusätzlich investierten rund fünf Millionen Euro gilt, was ich Ihnen im vergangenen Jahr gesagt habe: Schon beim Börsengang hatten wir deutlich mehr als die Anschaffungskosten der gesamten Beteiligung zurückerhalten, obwohl wir nur einen Teil unserer Aktien abgegeben

hatten. Homag ist also bereits jetzt eine sehr erfolgreiche Beteiligung. Darüber hinaus bemühen wir uns aber auch darum, dass sich unser Verhältnis zu diesem Aktionärspool verbessert, damit Schaden von der Homag ferngehalten wird.

Neben Coperion und Homag haben in geringem Umfang auch die übrigen Portfoliounternehmen positive Wertbeiträge geliefert. Unser Portfolio enthält derzeit eher jüngere Beteiligungen, in denen gegenwärtig der zu Beteiligungsbeginn vereinbarte Maßnahmenplan umgesetzt wird und zum Beispiel Investitionen getätigt werden. Dies schlägt sich nicht unmittelbar und kurzfristig in einer entsprechenden Wertsteigerung nieder. Hinzu kam: Nicht alle Unternehmen konnten 2012 ihren Umsatz steigern – manche litt unter der wirtschaftlichen Schwäche der südeuropäischen Länder, mitunter sind Schwankungen aber auch Teil des Geschäfts, etwa, weil die Unternehmen Großprojekte abwickeln.

Anders als in den beiden Vorjahren hatten die Veränderungen am Kapitalmarkt nur begrenzte Auswirkungen auf das Bewertungsergebnis.

Nun zur zweiten Komponente des Ergebnisses aus dem Beteiligungsgeschäft, dem *Abgangsergebnis*. Es erreichte 3,5 Millionen Euro und spiegelt wider, wie hoch der Unterschied zwischen dem Verkaufspreis einer Unternehmensbeteiligung und deren Wertansatz zu Beginn des Geschäftsjahres ist. Es sagt also nichts aus über den gesamten Investitionserfolg einer Beteiligung – der war bei den Beteiligungen, die wir im vergangenen Geschäftsjahr veräußert haben, deutlich höher.

Über den Erfolg aus der Veräußerung von Coperion habe ich eben schon berichtet. Das zweite Unternehmen, das wir 2012 komplett veräußert haben, ist Preh. Wie Sie sich erinnern, hatten wir 2011 bereits drei Viertel unserer Beteiligung abgegeben, nun haben wir die Option genutzt, auch die verbliebenen Anteile zu veräußern. Das Unternehmen hat sich weiterhin sehr gut entwickelt, so dass wir noch einmal einen beträchtlichen Veräußerungserlös erzielt haben. Ein Teil der guten Wertentwicklung war allerdings bereits im Bewertungsergebnis des vorangegangenen Jahres enthalten, so dass sich der Erfolg im jüngsten Abschluss nur zu einem kleineren Teil abbildet.

Ich komme nun zu dem dritten Bestandteil des Ergebnisses aus dem Beteiligungsgeschäft, den *laufenden Erträgen aus Finanzanlagen*.

2011/2012 haben sie 2,8 Millionen Euro betragen; mit dem Vorjahreswert ist diese Zahl nicht vergleichbar, denn damals hatte ein Sondereffekt den Wert deutlich erhöht.

Insgesamt spielen laufende Erträge aus Finanzanlagen derzeit eine eher untergeordnete Rolle für unser Ergebnis. Das liegt an der Struktur unseres aktuellen Portfolios. Es bestand zum 31. Oktober 2012 überwiegend aus Management-Buy-outs. Von den MBOs erhalten wir allerdings üblicherweise keine Ausschüttung.

Lassen Sie mich nun die Darstellung der wesentlichen Bestandteile unserer *Gewinn- und Verlustrechnung* abschließen.

Die *sonstigen betrieblichen Erträge* fielen mit 27,5 Millionen Euro deutlich höher aus als im Vorjahr, und zwar um neun Millionen Euro. Der Anstieg geht allerdings auf einen Sondereffekt zurück:

Im vergangenen Jahr hatte ich Ihnen an dieser Stelle über unsere Diskussion mit der Finanzverwaltung über die Auslegung und Anwendung gewisser Umsatzsteuer-Vorschriften berichtet. Die Behörde ist nun von ihrer Position abgerückt, so dass wir im vergangenen Geschäftsjahr Rückstellungen in Höhe von 11,0 Millionen Euro auflösen konnten, die wir zuvor für Umsatzsteuer-Risiken gebildet hatten.

Weiterhin sind die Verwaltungs- und Beratungserträge der von uns beratenen Fonds der wichtigste regelmäßige Posten unter den sonstigen betrieblichen Erträgen. Sie sind auf 11,7 Millionen Euro gestiegen, weil erstmals für ein volles Geschäftsjahr Verwaltungserträge aus dem DBAG Expansion Capital Fund generiert und für einen älteren Fonds erfolgsabhängige Erträge vereinnahmt wurden. Dem steht ein Rückgang der Verwaltungserträge aus den Fonds DBAG Fund IV und DBAG Fund V gegenüber.

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind darüber hinaus weiterbelastete Kosten aus der Prüfung von Beteiligungsmöglichkeiten enthalten. Wir können diese Kosten anteilig den Parallelfonds oder Portfoliounternehmen in Rechnung stellen. Den niedrigeren Erträgen in diesem Jahr steht ein entsprechend geringerer Aufwand gegenüber.

Dieser Aufwand für die Prüfung von Beteiligungsmöglichkeiten wiederum bildet den größten Posten unter den *sonstigen betrieblichen Aufwendungen*. Die transaktionsbezogenen Beratungs- und Prüfungskosten fielen 2011/2012 deutlich niedriger aus als zuvor. Weil zudem keine Rückstellungen mehr für Umsatzsteuerrisiken gebildet werden mussten, liegen die sonstigen betrieblichen Aufwendungen um 6,4 Millionen Euro unter dem Vorjahreswert. Über die weiteren größeren Positionen in diesem Posten berichten wir im Lagebericht für das vergangene Geschäftsjahr. Wir haben diesen Bericht in diesem Jahr erstmals als zusammengefassten Lagebericht für den Konzern und die Deutsche Beteiligungs AG selbst erstellt. Sie haben damit

die Möglichkeit, in einem Dokument eine Ergebnisrechnung nach den IFRS und eine andere nach dem deutschen Handelsgesetzbuch nachzuvollziehen. Auf diese Weise werden vielleicht die beiden unterschiedlichen Ansätze deutlich: Die IFRS beanspruchen, ein Bild der aktuellen Vermögenslage eines Unternehmens zu liefern, während das HGB sich vorrangig am Gläubigerschutz orientiert. Dort wird ein Ertrag nur gezeigt, wenn – in unserem Fall – eine Beteiligung tatsächlich veräußert wurde und nicht bereits dann, wenn sie unter Berücksichtigung der aktuellen Marktverhältnisse mehr wert ist als zuvor.

Der *Personalaufwand* erhöhte sich im Geschäftsjahr 2011/2012 auf 15,9 Millionen Euro. Angesichts des deutlich besseren Ergebnisses wurden die Rückstellungen für – inzwischen ausgezahlte – erfolgsabhängige Vergütungen erhöht. Auf diesen Effekt geht der weitaus größte Teil des Anstiegs zurück. Die an den Investitionserfolg gebundenen erfolgsabhängigen Vergütungen in Höhe von 2,3 Millionen Euro berücksichtigen die im Geschäftsjahr abgeschlossene Realisierung der Beteiligung an Preh sowie den Zufluss aus der Realisierung der verbliebenen Aktiva einer ehemaligen Beteiligung (Hochtemperatur Engineering). Die an den Investitionserfolg geknüpften Vergütungen werden bei Realisierung von Wertsteigerungen fällig und beinhalten daher auch Ertragskomponenten aus Wertsteigerungen der Vorjahre.

Das *Zinsergebnis* ging deutlich auf 0,8 Millionen Euro zurück – wenig, mögen Sie vielleicht sagen, angesichts des hohen Anteils der Finanzmittel in unserer Bilanz. Aber: Es ist nicht unser Kerngeschäft, mit Geldanlagen Wert zu schaffen. Und wir sind vorsichtige Kaufleute. Deshalb haben wir die Finanzmittel möglichst sicher angelegt, und zwar überwiegend in Wertpapiere inländischer staatlicher Emittenten. Und die zahlen nun schon seit einigen Jahren sehr, sehr niedrige Zinsen, die im vergangenen Jahr noch einmal gesunken sind. Für den Vergleich mit dem Vorjahr ist der Hinweis wichtig, dass 2010/2011 ein Zinsertrag in Höhe von 1,6 Millionen Euro aus einer Steuererstattung nach Abschluss einer Betriebsprüfung verbucht worden war.

Der Konzernüberschuss enthält einen *Steueraufwand* von 0,9 Millionen Euro. Nach einer abgeschlossenen Betriebsprüfung wurde eine Rückstellung für erwartete Ertragsteuernachzahlungen von 1,0 Millionen Euro gebildet. Im Vorjahr war nach einer Steuererstattung in Höhe von 2,8 Millionen Euro ein *Steuerertrag* von 1,8 Millionen Euro entstanden.

Nun zur *Bilanz*: Wir führen Ihr Unternehmen mit einer Zielgröße, die Sie aus der Bilanz ableiten können: Wir wollen das Eigenkapital je Aktie im langjährigen Durchschnitt um einen Satz steigern, der die Kosten des Ei-

genkapitals übersteigt. Dabei berechnen wir die Rendite auf das Eigenkapital, indem wir vom Eigenkapital zu Beginn des Geschäftsjahres den zur Ausschüttung vorgesehenen Betrag abziehen; diesen Wert vergleichen wir dann mit dem Eigenkapital zum Ende des Geschäftsjahrs.

Ich hatte eingangs bereits darauf hingewiesen, dass es uns 2011/2012 gelungen ist, das *Eigenkapital je Aktie* um 16,7 Prozent zu steigern.

Startwert für das abgelaufene Geschäftsjahr war ein Eigenkapital je Aktie von 17,47 Euro. Davon war die Ausschüttung von 0,80 Euro je Aktie abzuziehen, die im März 2012 erfolgte – dies ergibt 16,67 Euro.

Ein Jahr später, am 31. Oktober 2012, betrug das Eigenkapital je Aktie 19,46 Euro. Daraus errechnet sich ein Anstieg um 1,99 Euro je Aktie oder – wie berichtet – um 16,7 Prozent. Bezieht man diesen Wert in die langjährige Betrachtung ein, ergibt sich im Durchschnitt der vergangenen zehn Geschäftsjahre eine Steigerung des Eigenkapitals je Aktie der Deutschen Beteiligungs AG – Ihres Kapitals also, meine Damen und Herren – um 13,8 Prozent. Damit haben wir die Zielmarke – die Kosten des Eigenkapitals von rund acht Prozent – deutlich übertroffen. Nur wenigen Eigenkapitalinvestoren ist in den vergangenen zehn, aber auch 15 oder 20 Jahren eine solche Nachsteuer-Rendite über solch lange Zeiträume gelungen.

Die Struktur unserer ohnehin sehr soliden Bilanz hat sich nicht wesentlich verändert: Auf der Aktivseite machen die Finanzmittel, also die flüssigen Mittel und die langfristigen Wertpapiere – zum 31. Oktober 2012 mit fast 106 Millionen Euro mehr als ein Drittel aus. Sie sind im Vorjahresvergleich zurückgegangen – im Wesentlichen, weil wir investiert und eine Dividende gezahlt haben. Der Erlös aus der Coperion-Veräußerung hingegen ist erst im neuen Geschäftsjahr geflossen – entsprechend hoch ist diese Position deshalb im aktuellen Zwischenabschluss. Doch dazu später. Auf der Passivseite dominierte zum Bilanzstichtag wie schon seit vielen Jahren mit zuletzt 89 Prozent das Eigenkapital. Bankverbindlichkeiten bestehen schon seit vielen Jahren nicht mehr.

Damit möchte ich meine Ausführungen zum Abschluss des vergangenen Geschäftsjahres abschließen. Wir sind mit dem vergangenen Geschäftsjahr sehr zufrieden: Wir haben einen sehr guten Abschluss vorgelegt und das Portfolio um attraktive Beteiligungen ergänzt: Über Spheros und Broetje-Automation, die beiden neuen MBOs des vergangenen Geschäftsjahrs, hatte ich Ihnen ja bereits in der zurückliegenden Hauptversammlung berichtet. Ich möchte mich nicht wiederholen und verweise auf bereits Gedrucktes: Wir haben in unserem Geschäftsbericht das Geschäftsmodell dieser bei-

den Unternehmen und unseren Entwicklungsansatz sehr ausführlich berichtet – das gilt auch für die anderen wesentlichen Portfoliounternehmen.

Sie, verehrte Aktionärinnen und Aktionäre, schauen zuerst natürlich auf die Ausschüttung und den Aktienkurs. Mit beidem können Sie, wie ich finde, sehr zufrieden sein. Das gilt für das vergangene Geschäftsjahr, aber auch für längere Zeiträume, in denen wir im Private-Equity-Geschäft denken.

Das zeigt der Vergleich einer Anlage in DBAG-Aktien mit alternativen Anlagen, zum Beispiel in den Dax oder in einen Index aus anderen börsennotierten Beteiligungsgesellschaften. Er fällt über alle drei Zeiträume – ein Jahr, fünf und zehn Jahre – zu unseren Gunsten aus. Wir haben dabei nicht nur die Kursentwicklung berücksichtigt, sondern auch die zum Teil sehr hohen Ausschüttungen, die Ihnen in den vergangenen Jahren zugeflossen sind.

Meine Damen und Herren,

gestatten Sie mir an dieser Stelle eine persönliche Bemerkung.

Ich hatte eingangs darauf hingewiesen, dass ich mein Amt als Vorstandssprecher der Deutschen Beteiligungs AG mit Ablauf dieser Hauptversammlung niederlege. In unserem Geschäft will der Generationswechsel langfristig und sorgfältig vorbereitet sein. Ich hatte meinen Rückzug deshalb bereits vor einem Jahr angekündigt.

Der Aufsichtsrat hat meinen langjährigen Kollegen Torsten Grede zum neuen Sprecher des Vorstands bestellt. Er wird begleitet durch Dr. Rolf Scheffels und Susanne Zeidler. Nachdem wir Gelegenheit hatten, Frau Zeidler im Zuge des Auswahlprozesses kennenzulernen, waren wir rasch überzeugt, dass sie fachlich, aber fast noch wichtiger, menschlich und persönlich, die richtige Ergänzung für die Führungsmannschaft der DBAG ist. Ich hoffe, Sie teilen meine Gewissheit, dass dieses Trio den erfolgreichen Weg der Deutschen Beteiligungs AG fortsetzen wird.

Für diesen Weg und unsere Investitionsstrategie haben wir 2012 in ganz kurzer Zeit Zusagen für einen 700-Millionen-Euro-Buy-out-Fonds gewinnen können. Es gelang uns, Investoren von Korea bis in die USA davon zu überzeugen, dass unsere Investitionsstrategie, unsere Disziplin und Deutschland als Markt für diese Strategie sehr vielversprechend sind.

Ich habe mit Herrn Grede seit 2001, mehr als zwölf Jahre, und mit den Herren Mangin und Dr. Scheffels seit 2004, sehr kollegial und freundschaftlich im Vorstand zusammengearbeitet. Die erfolgreichsten Beteiligungen der

DBAG haben diese Herren uns zugeführt, sie strukturiert und zum Erfolg geführt. Ich möchte die Gelegenheit nutzen und mich bei meinen Vorstandskollegen und unserem Aufsichtsrat zu bedanken. Die gute Entwicklung der DBAG in den vergangenen Jahren wäre nicht möglich gewesen ohne eine großartige Mannschaft, die Damen und Herren des Investment-Teams, unseres Finanz- und Rechnungswesens, der Investor Relations, der IT, der Personal- und Organisationsabteilung.

Wir Vorstände sind die obersten Angestellten der Aktionäre – es hat mir viel Freude bereitet, in den vergangenen 13 Jahren für Ihr Unternehmen zu arbeiten und in Ihren Diensten zu stehen. Trotz enttäuschender Ergebnisse nach dem 11. September 2001 und der Lehman-Pleite, nach diesen leider immer häufiger werdenden Jahrhundertkatastrophen, haben Sie uns Ihren Beifall durch „Klatschen“ gegeben. Das tat uns verdammt gut, dafür wollen wir uns auch hier wieder bedanken.

Meine Damen und Herren,

ich wünsche Ihnen persönlich und dem Unternehmen alles Gute und viel Erfolg.

Übergabe an den neuen Sprecher des Vorstands der Deutschen Beteiligungs AG, Torsten Grede:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Herr von Hodenberg hat den Konzernabschluss 2011/2012 dargestellt – ein wichtiges Detail hat er dabei ausgespart, das ich Ihnen nachliefern möchte. Sie haben in der Presse, in unserem Internet-Auftritt, in unserem Newsletter oder in der Einladung zu dieser Hauptversammlung gelesen, dass wir 1,20 Euro je Aktie ausschütten wollen. Unser *Ausschüttungsvorschlag* setzt sich zusammen aus einer unveränderten Basisdividende von 0,40 Euro und einer Sonderdividende von 0,80 Euro je Aktie, mit der wir Sie an den erfolgreichen Veräußerungen teilhaben lassen wollen.

Wir knüpfen also an die bewährte Dividendenpolitik der vergangenen Jahre an. Wir verfolgen damit zwei Ziele: Ungeachtet der starken Volatilität unseres Geschäfts, die sich gerade wieder in den vergangenen beiden Geschäftsjahren gezeigt hat, sollen sich die Aktionäre der DBAG auf eine Basisdividende verlassen können, die – eine entsprechende Liquiditätssituation und ausschüttungsfähigen Gewinn vorausgesetzt – auch dann gezahlt wird, wenn der Konzernüberschuss angesichts von Bewertungsveränderungen nicht ganz so üppig ausgefallen ist oder gar – wie zwei Mal in den vergangenen zehn Jahren – ein Konzernverlust zu Buche steht. Die *Basisdividende* soll eine Art Mindestverzinsung des Eigenkapitals je Aktie sicherstellen. Wir belassen sie in diesem Jahr bei 0,40 Euro je Aktie – immerhin gut zwei Prozent, bezogen auf das Eigenkapital je Aktie.

Als Eigentümer des Unternehmens sollen Sie darüber hinaus angemessen am Unternehmenserfolg beteiligt werden. Deshalb haben wir in der Vergangenheit nach besonders erfolgreichen Unternehmensveräußerungen, also dann, wenn eine gute Wertentwicklung über die Haltedauer eines Unternehmens hinweg auch tatsächlich realisiert wurde, eine Sonderdividende ausgeschüttet. Im vergangenen Geschäftsjahr haben wir die verbliebenen Anteile an Preh veräußert und den Verkauf der Beteiligung an Coperion vereinbart. Der damit verbundene Erfolg hat in der Bilanz der Deutschen Beteiligungs AG nach dem deutschen Handelsgesetzbuch zu einem Überschuss geführt. Der für Ausschüttungen maßgebliche Bilanzgewinn beträgt nun 24,1 Millionen Euro. Dies ermöglicht es, auch in diesem Jahr eine *Sonderdividende* zu zahlen.

Wenn Sie unserem Vorschlag zustimmen, werden wir morgen 1,20 Euro je Aktie, insgesamt 16,4 Millionen Euro, ausschütten. Bezogen auf das Eigenkapital, das uns zu Beginn des Geschäftsjahres 2011/2012 zur Verfügung stand, ist dies eine Ausschüttungsrendite von 7,2 Prozent. Auch gemessen

am Aktienkurs – egal, ob am aktuellen, zum Durchschnittskurs des Geschäftsjahres oder am Kurs zu dessen Beginn – ergeben sich mit Renditen zwischen gut 5,5 und 7,8 Prozent sehr respektable Werte. Wir schütten also wieder sehr aktionsfreundlich aus. Allerdings sollte Ihnen bewusst sein, dass Sie die Sonderdividende dieses Jahres nicht einfach forschreiben können. Sonderdividenden folgen erfolgreichen Veräußerungen. Erst mit einer Veräußerung realisieren wir unsere Investitionserfolge und können Sie daran teilhaben lassen.

In den vergangenen neun Jahren haben wir insgesamt mehr als 176 Millionen Euro ausgeschüttet. Pro Aktie sind dies, einschließlich der Dividende, über die Sie heute abstimmen, 12,29 Euro. Wenn man allein die Kurserwicklung anschaut, muss man diesen enormen Betrag mit in die Betrachtung einbeziehen. Weitere 88 Millionen Euro sind über Aktienrückkäufe gezahlt worden. Dass unser Eigenkapital heute dennoch höher ist als im Frühjahr 2004, nach unserer jüngsten Kapitalerhöhung, zeigt noch einmal, wie gut sich die DBAG in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Der Erfolg, gemessen an Zahlen, ist offenkundig und leicht nachvollziehbar.

Ich möchte jetzt auf einen anderen Aspekt zu sprechen kommen, der verdeutlicht, wie positiv sich die DBAG in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Wie Sie wissen, war einer der Aufgabenschwerpunkte Herrn von Hodenbergs die Sorge um die finanzielle Basis unseres Beteiligungsgeschäfts. Diese Basis gründet von jeher auf zwei Säulen: Auf der Bilanz der Deutschen Beteiligungs AG und auf den Mitteln, die andere über parallel investierende Fonds bereitstellen.

2000 waren weit mehr als die Hälfte unserer Aktien in Händen von wenigen institutionellen Investoren, darunter mit 15 Prozent die Deutsche Bank. Diese Investoren stellten auch die Mittel des Parallelfonds bereit. 2001 entschied sich die Deutsche Bank zum Rückzug aus dem Private-Equity-Geschäft: Zusagen für den nächsten Parallelfonds waren ungewiss, auch die Gewährung von Krediten wurde in Frage gestellt. Zur Erinnerung: Damals bestand die Passivseite unserer Bilanz zu einem Drittel aus Bankverbindlichkeiten.

In kurzer Zeit musste die Finanzierungsbasis der DBAG neu geordnet werden. Herr von Hodenberg hat großen Anteil daran, dass dies gut gelungen ist. Geduld und Hartnäckigkeit haben dazu geführt, dass die Deutsche Beteiligungs AG heute über eine breite Basis aus qualitativ hochwertigen Investoren verfügt. „Qualitativ hochwertig“ heißt mit Blick auf die Aktie, dass neben den privaten Anlegern heute solche Institutionen in unserer Aktie

investiert sind, die mit Private Equity vertraut sind und sich auf solche Anlagen spezialisiert haben. Bezogen auf die Parallelfonds bedeutet „qualitativ hochwertig“ zum Beispiel, dass wir Investoren aus vielen Ländern haben, die schon über mehrere Fonds hinweg Mittel für uns bereitstellen und die so anerkannt und erfahren sind, dass sie wiederum für andere Geldgeber als Wegweiser dienen.

Wie wichtig eine belastbare Investorenbasis ist, hat sich gerade im vergangenen Geschäftsjahr erwiesen. 2012 war kein einfaches Jahr, um Mittel für Private-Equity-Fonds einzuwerben. Uns ist es dennoch gelungen. Wir haben

- in ausgesprochen kurzer Zeit, nämlich in vier Monaten,
- mehr Geld eingeworben als wir erwartet haben,
- dabei neue Investoren überzeugt und
- so den bisher größten Buy-out-Fonds einwerben können, der je hierzulande geschlossen wurde.

Damit hat sich auch die Finanzierungsbasis für künftige Investitionen deutlich verbreitert. Auch für die Gewinn- und Verlustrechnung wird der neue Fonds einen wichtigen Beitrag leisten. Denn das Geschäft mit den Parallelfonds kommt uns und damit letztlich Ihnen zu Gute. Mit dem Investitionsbeginn des DBAG Fund VI steigen die Erträge aus der Verwaltung und Beratung der Parallelfonds deutlich an; dies wird es uns ermöglichen, die verbleibenden Netto-Kosten für das Management unseres eigenen Portfolios zu senken.

Erfolge in der Kapitalbeschaffung sind eine wichtige Voraussetzung, um die gute Entwicklung der DBAG fortsetzen zu können. Die zweite unerlässliche Voraussetzung sind Investitionen in neue Portfoliounternehmen. Dies führt mich zu meinen Ausführungen zur Zukunft der Deutschen Beteiligungs AG.

In den vergangenen Jahren haben wir viele Unternehmen sehr erfolgreich veräußert und angesichts der Marktverhältnisse eher unterdurchschnittlich investiert. Sie erkennen das an dem hohen Anteil der Finanzmittel an unserer Bilanz. Wir gehen davon aus, dass sich dieser hohe Anteil, der unsere Rendite verwässert, in den kommenden Jahren verringern wird. Denn wir wollen – wie in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres – kräftig investieren. Wir streben durchschnittlich je zwei bis drei Beteiligungsinvestitionen in Management-Buy-outs und in Wachstumsfinanzierungen pro Geschäftsjahr an. Gemessen an der durchschnittlichen Investitionssumme pro Beteiligung von rund zehn Millionen Euro ergibt sich daraus ein Liquiditätsbedarf von bis zu etwa 50 Millionen Euro im Jahr beziehungsweise bis zu etwa 250 Millionen Euro in fünf Jahren, den wir aus den vorhandenen Finanzmitteln und Rückflüssen aus der Realisierung von Beteiligungen decken wollen. Verglichen mit dem Durchschnitt der vergangenen fünf Geschäftsjahre

wäre das eine Vervierfachung der Investitionen. Das mag ambitioniert erscheinen – allerdings können wir für die ersten fünf Monate des neuen Geschäftsjahrs bereits auf vier neue Beteiligungen verweisen, in die aus der Bilanz der DBAG rund 30 Millionen Euro investiert wurden oder demnächst werden.

Bevor ich auf die Zahlen zum ersten Quartal und damit das aktuelle Portfolio zu sprechen komme, möchte ich Ihnen diese vier neuen Beteiligungen jetzt vorstellen.

Was gefällt uns an Heytex Bramsche, einem Unternehmen, das technische Textilien und textile Druckmedien herstellt? Zum Beispiel, dass das Unternehmen eine führend Position hat – führend in seiner Technologie, aber auch führend, was den Marktanteil in Europa angeht. Den Erfolg außerhalb Europas zu erhöhen ist Teil der Strategie, die wir mit dem Management vor Beteiligungsbeginn vereinbart haben. Heytex wird dazu auch investieren, zum Beispiel in seine Entwicklungstätigkeit und in seinen internationalen Vertrieb. Denn bisher liefert Heytex vorwiegend an Kunden in Westeuropa, künftig soll zum Beispiel der amerikanische Markt stärker bearbeitet werden. Uns gefällt auch, dass Heytex in einem kleinteiligen Markt tätig ist, in dem es eine Vielzahl von Anwendungsmöglichkeiten für die Produkte in unterschiedlichen Abnehmerbranchen gibt. Das reduziert die Abhängigkeiten und sorgt für eine gewisse Stabilität des Geschäfts.

PSS steht für Plant Systems & Services, also für den Service, der zum Beispiel in Kraftwerken, in der Chemieindustrie oder in der Petrochemie regelmäßig geleistet werden muss, damit die Anlagen effizient und reibungslos laufen. Bis-her besteht PSS aus drei kleineren Unternehmen, die zusammen gut 50 Millionen Euro Umsatz erzielen. PSS soll wachsen: Ziel ist eine überregional aktive Unternehmensgruppe mit einem breiten Leistungsspektrum. Sie soll davon profitieren, dass die einzelnen Unternehmen ergänzende Dienstleistungen aus dem jeweiligen Portfolio der Partnergesellschaften anbieten und auf die Finanzierungsmöglichkeiten der Holding zurückgreifen können. Die Mittel für dieses Wachstum kommen von uns – der DBAG und dem Fonds, den wir für Wachstumsfinanzierungen aufgelegt haben, dem DBAG Expansion Capital Fund.

Wir sind sehr zuversichtlich, dass es gelingen wird, PSS zu einer größeren mittelständischen Dienstleistungsgruppe mit einem Umsatz von deutlich mehr als 100 Millionen Euro aufzubauen. Arbeit für industrielle Dienstleistungsunternehmen gibt es genug: Markttreiber sind zum Beispiel das Alter der vorhandenen Kraftwerksparks, Pläne für den Rückbau von Kraftwerken sowie der allgemeine Trend, Industriedienstleistungen an externe Spezialisten auszulagern. Entsprechende Chancen gibt es auch für Dienstleistungen in der Petrochemie und in der Chemieindustrie, die sich mit immer höher werdenden Sicherheitsanforderungen konfrontiert sehen.

In diesem Sektor hat die DBAG in den vergangenen Jahren sehr gute Erfahrungen gemacht: Die Transaktionen Babcock Borsig Service (Veräußerung 2005) und MCE (Veräußerung 2009) zum Beispiel gehören zu den erfolgreichsten Beteiligungen der DBAG.

Über den Erwerb von Formel D haben wir Ende Februar berichtet. Es ist uns gelungen, für ein wachsendes Unternehmen mit einem prosperierenden Geschäftsmodell eine Nachfolgelösung zu gestalten: Die Unternehmensgründer und geschäftsführenden Gesellschafter werden das Unternehmen nun als Beiräte begleiten. Formel D bietet Dienstleistungen für Automobilhersteller und -zulieferer an: in der Produktion, aber auch im Kundendienst. Eine typische Dienstleistung ist die Qualitätsabsicherung von Produktionslinien; dazu werden zum Beispiel im Wareneingang des Automobilherstellers oder seines Zulieferers Teile geprüft und ggf. aussortiert. Eine Stärke liegt auch in der Begleitung der Prozesse, die in Autofabriken mit dem Anlauf eines neuen Modells oder der Verlagerung der Produktion bestimmter Teile oder Automodelle in andere Werke verbunden sind. Mit unserem Fonds wollen wir das Wachstum dieses erst 1993 gegründeten Unternehmens weiter begleiten.

Schließlich Stephan Machinery, das dritte Buy-out, das wir bisher in diesem Geschäftsjahr strukturiert haben. Stephan stellt Maschinen her, die zur Lebensmittelproduktion verwendet werden, Maschinen die als technologisch führend geltend: Mit ihnen werden flüssige und halbflüssige Lebensmittel, also Saucen, Suppen oder auch Babynahrung heiß verarbeitet. Stephan liefert alle in den jeweiligen Produktesegmenten bedeutenden internationalen Nahrungsmittelproduzenten, aber auch wichtige Kunden aus den Wachstumsmärkten. Wiederum haben wir einen Marktführer erworben, führend in einer allerdings kleinen Nische. Der Lebensmittelmarkt ist stabil, einzelne Segmente wie Fertiggerichte und Babynahrung wachsen und bieten gutes Potenzial, hinzu kommt das Wachstum in den Schwellenländern – all das bietet gute Chancen für ein Unternehmen mit so guter Technologie wie Stephan, wie wir finden.

Meine Damen und Herren,

ich habe Ihnen eben über vier Unternehmen berichtet, die zwischen 40 und 130 Millionen Euro umsetzen, die zwischen 180 und 2.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben – Unternehmen aus dem deutschen Mittelstand.

Wir sind Partner dieses Mittelstands und investieren in solche mittelständisch geprägten Unternehmen. Wir beteiligen uns an Familienunternehmen – wie jüngst an PSS und Formel D, wir erwerben Konzerngesellschaften – wie zuletzt Stephan Machinery, und wir finden gelegentlich auch Secondary-Buy-outs, also Management-Buy-outs, die vorher von anderen Finanzinvestoren gehalten

wurden, interessant – wie im November Heytex. Allen Portfoliounternehmen gemeinsam ist, dass sie in industriell geprägten Sektoren tätig sind. Das ist kein Zufall, sondern das Ergebnis unserer klaren Ausrichtung und der Konsequenz, mit der wir unseren Investitionskriterien folgen. Damit unterscheiden wir uns ein wenig von anderen Private-Equity-Gesellschaften.

Unseren Geschäftsbericht haben wir in diesem Jahr um einen etwas ausführlicheren Unternehmensbericht ergänzt. Wir haben darin einmal dargestellt, wie wir Wert schaffen: Wir wollen dazu beitragen, dass Unternehmen ihre strategische Positionierung und meistens auch ihre operativen Prozesse verbessern. Ich möchte hier nicht auf die Details dazu eingehen, sondern nur vier Punkte herausheben, die unsere Arbeit kennzeichnen. Wir

- agieren langfristig,
- denken strategisch,
- finanzieren Vorleistungen und
- binden Management und Belegschaft ein.

Vor allem die letzten beiden Aspekte sind nach meiner Überzeugung besonders wichtig für unseren Erfolg.

Ich komme damit zu unserem Portfolio. Ich bin sehr zuversichtlich, was das Potenzial dieser Unternehmen angeht. Grund dafür sind nicht zuletzt die guten Zahlen der Portfoliounternehmen für das abgelaufene Geschäftsjahr und die Budgets für das laufende Jahr. Die Budgets sehen ganz überwiegend höhere Umsätze mit besseren Ergebnissen vor. Dies ist eine gute Grundlage für eine Steigerung des Eigenkapitals der DBAG. Vor einer Woche haben wir die Zahlen zum ersten Quartal 2012/2013 veröffentlicht: Ein

- Konzernergebnis von 7,5 Millionen Euro und
- die Steigerung des Eigenkapitals je Aktie um 3,1 Prozent in drei Monaten werten wir als einen guten Start.

Aber wie geht es weiter? In unserem jüngsten Zwischenbericht haben wir darauf hingewiesen, dass es nicht angemessen wäre, das Ergebnis des ersten Quartals auf das ganze Jahr hochzurechnen. Im ersten Quartal konnten wir uns über einen positiven Effekt aus der Veräußerung der verbliebenen Aktivitäten bei Coveright ebenso freuen wie über einen positiven Verlauf des Homag-Kurses. Das kann man aber nicht ohne weiteres fortschreiben. Für das laufende Geschäftsjahr 2012/2013 halten wir deshalb an der Prognose fest, die wir im Geschäftsbericht veröffentlicht haben: Unter der Annahme unveränderter Verhältnisse am Kapitalmarkt erwarten wir ein Konzernergebnis, das unter dem des vorausgegangenen Jahres liegt. Wir haben im Geschäftsbericht ebenfalls angekündigt, dass wir an unserer Dividendenpolitik festhalten werden. Sie sieht vor, möglichst kontinuierlich eine Basisdi-

vidende vorzuschlagen – also auch für Geschäftsjahre, in denen es keine Veräußerungen gegeben hat.

Die Unternehmen im Portfolio der Deutschen Beteiligungs AG haben eine gute Wettbewerbsposition. Sie entwickeln sich mehrheitlich weiterhin erfolgreich, das heißt: Sie werden nach unserer Einschätzung zumindest mittelfristig ihr Ergebnisniveau weiter verbessern und ihre Verschuldung abbauen können. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für positive Ergebnisbeiträge, auch und gerade über das laufende Geschäftsjahr hinaus.

Den genauen Zeitpunkt und Umfang einer weiteren Verbesserung der bewertungsrelevanten Unternehmensdaten – also ihrer strategischen Positionierung und Attraktivität sowie ihrer Finanzdaten – können wir allerdings nicht vorhersehen. Herr von Hodenberg hatte schon darauf hingewiesen, dass es in unserem jungen Portfolio etliche Unternehmen gibt, die noch ganz am Anfang der Wertentwicklung stehen. Wie Sie wissen, bewerten wir unsere Portfoliounternehmen Quartal für Quartal. Dabei kann es zu positiven oder negativen Wertveränderungen kommen, zu Gewinnen oder Verlusten. Das sind dann aber Buchgewinne und Buchverluste. Abgerechnet wird, wenn Geld fließt – nach der Veräußerung eines Unternehmens.

Für uns ist allein entscheidend, zu welchem Preis wir die Unternehmen veräußern können, nachdem unsere beim Kauf verabredeten Maßnahmen umgesetzt und die angestrebten Meilensteine erreicht wurden. Gerade die jüngsten Veräußerungen haben gezeigt, dass Bewertungen während der Investitionsphase nur bedingt etwas über den Investitionserfolg sagen: Heim & Haus, Preh und Coperion – die Veräußerungen der vergangenen zwei Jahre – hatten wir phasenweise weit unter den aktuellen Anschaffungskosten bewertet – trotzdem haben wir sie letztlich mit sehr ansehnlichem Gewinn gegenüber den ursprünglichen Anschaffungskosten veräußert.

Unser Fokus liegt aktuell auf Investitionen in das Beteiligungsportfolio. Mit neuen Portfoliounternehmen verbreitern wir die Basis für künftige Wertsteigerungen und schaffen die Grundlage für eine entsprechend hohe Eigenkapitalrendite.

Meine Botschaft und die meiner beiden Vorstandskollegen lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Wir sehen die Deutsche Beteiligungs AG angesichts ihrer Wettbewerbsposition sowie ihrer ausreichend hohen Finanzmittel auch über das laufende Geschäftsjahr hinaus gut gerüstet, den Weg weiterzugehen, der Ihnen im vergangenen Jahrzehnt eine überdurchschnittliche Wertentwicklung Ihres Investments in unserer Gesellschaft ermöglicht hat.

Meine Damen und Herren,

zum Abschluss meiner Ausführungen möchte ich jetzt auf drei Punkte der heutigen Tagesordnung eingehen und um Ihre Zustimmung für die Be schlussvorschläge werben.

Zunächst zu Punkt 6, Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat. Herr Prof. Langenbucher hat sein Mandat als Mitglied des Aufsichtsrats mit Wirkung zum Ablauf der heutigen Hauptversammlung niedergelegt. Dass Sie, lieber verehrter Herr Prof. Langenbucher, nach sieben Jahren aus dem Aufsichtsrat ausscheiden, hat nichts damit zu tun, dass Sie der Deutschen Beteiligungs AG überdrüssig geworden wären. Eine Altersgrenze für die Mitglieder des Aufsichtsrats verlangt, dass Sie unseren Aufsichtsrat nun verlassen. Wir alle bedauern das sehr. Sie haben unser Unternehmen lange mit großem Sachverstand und konstruktivem Rat begleitet. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich.

Unter Tagesordnungspunkt 7 bitten wir Sie um Zustimmung für eine Neuregelung der Vergütung des Aufsichtsrats. Eine ausführliche Darstellung der Regelung finden Sie in der Tagesordnung. Ich möchte lediglich auf einen Aspekt hinweisen: Die Neuregelung sieht ausschließlich eine fixe Vergütung vor. Wir sind der Ansicht, dass diese Vergütungsform besser geeignet ist, der Kontrollfunktion des Aufsichtsrats Rechnung zu tragen. Diese Funktion ist unabhängig vom kurzfristigen Unternehmenserfolg, an dem sich die variable Komponente der bisherigen Vergütung orientiert. Wir schlagen deshalb gemeinsam mit dem Aufsichtsrat eine Vergütung vor, die in Struktur und Höhe dem Standard vergleichbarer Unternehmen entspricht. Wir halten diese Vergütung für angemessen; zu berücksichtigen ist, dass der Festbetrag der bisherigen Vergütung seit 2004 unverändert ist.

Eine nach unserer Ansicht sehr wichtige Änderung beschreiben wir unter Punkt 8 der Tagesordnung. Wir möchten die Inhaberaktien auf Namensaktien umstellen.

Wir haben festgestellt, dass die öffentliche Aufmerksamkeit für Gesellschaften mit einer eher kleineren Marktkapitalisierung in den vergangenen Jahren zunehmend zurückgegangen ist. Selbst Tageszeitungen mit einem Schwerpunkt auf Wirtschaftsberichterstattung schreiben nicht mehr regelmäßig über Unternehmen, die wie die Deutsche Beteiligungs AG in den S-Dax einbezogen sind. Aktionärsvereinigungen besuchen nicht mehr automatisch unsere Hauptversammlung, Banken beobachten die Aktien kleinerer Gesellschaften nur noch sehr selektiv. Umso wichtiger ist es, dass wir direkt mit unseren Aktionären kommunizieren können. Namensaktien erleichtern das.

Wir sind insgesamt bestrebt, mit Ihnen vertrauensvoll und offen, aber auch effizient zu kommunizieren. Vielleicht haben Sie gemerkt, dass wir in unserem jüngsten Finanzbericht mehr Informationen als zuvor bereitgestellt haben, zum Beispiel über die Entwicklung der Portfoliounternehmen. Mir ist es wichtig, diesen Weg weiterzugehen. Wir wollen es Ihnen und den anderen Kapitalmarktteilnehmern erleichtern, unser Geschäft zu verstehen und zu verfolgen. Dabei geht es um Inhalte, aber auch um die Form. Unser Geschäftsbericht ist seit vergangenem Jahr auch als App für mobile Geräte verfügbar, also für Smartphones und Tablet-Computer – nutzen Sie bitte diese neuen Angebote, um sich zu informieren.

So betrachtet, sind auch Namensaktien ein technisches Mittel, um mit Ihnen besser kommunizieren zu können, ohne den Umweg einer Depotbank. Mit Hilfe des Aktienregisters werden wir künftig

- die Zusammensetzung des Aktionärskreises besser erfassen,
- Änderungen in der Aktionärsstruktur nachverfolgen und
- Aktivitäten im Rahmen der Aktionärspflege stärker auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Aktionäre ausrichten können.

Außerdem erwarten wir durch den direkten Versand von z. B. der Einladungen zur Hauptversammlung mittelfristig eine deutliche Kostenersparnis.

Namensaktien sind übrigens in den meisten anderen Ländern Standard. Inhaberaktien sind dort weitgehend unbekannt. Auch in Deutschland setzen sich Namensaktien immer mehr durch. 15 von 30 Dax-Gesellschaften haben inzwischen Namensaktien, 15 von 50 M-Dax- und elf von 50 S-Dax-Gesellschaften. Auch die meisten Gesellschaften, deren Aktien in den vergangenen Jahren erstmals an der Börse notiert wurden, haben sich für Namensaktien entschieden.

Wir erkennen in der Umstellung auf Namensaktien ausschließlich Vorteile und bitten Sie deshalb um Ihre Zustimmung. Schon seit einigen Wochen haben wir auf unserer Internetseite mögliche Fragen beantwortet, die sich aus Ihrer Sicht zu der Umstellung ergeben könnten. Wir haben eine entsprechende Information auch für diese Hauptversammlung vorbereitet; Sie haben einen Ausdruck bereits mit der Einladung zu dieser Hauptversammlung erhalten, weitere Exemplare liegen hier im Saal aus.

Schon zum siebten Mal laden wir Sie mit der Einladung zu dieser Hauptversammlung auch zu einem Ausstellungsbesuch in die Schirn Kunsthalle ein. Wir sind „Freund und Förderer der Schirn“, der anerkannten und weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Kunsthalle am Frankfurter Dom. Nutzen Sie den Gutschein, den Sie mit der Einladung zu dieser Hauptversammlung erhalten haben! Meine Kollegen und ich hoffen, dass Sie von dem Angebot regen Gebrauch machen und wünschen Ihnen viel Freude in der Ausstellung

„Yoko Ono – Half-a-wind Show“. Was die Retrospektive bietet, wird Ihnen ein kurzer Film andeuten, der später während der Auszählung der Stimmen gezeigt werden wird.

Meine Damen und Herren,

die heutige Hauptversammlung ist für uns alle hier oben auf dem Podium etwas Besonderes. Wir verabschieden zwei Kollegen – ich sage nicht, in den Ruhestand, sondern in eine neue Phase des Berufslebens. Beide wollen weiter aktiv bleiben, nur nicht mehr ganz so stark wie bisher. Herr von Hodenberg hat seine Pläne selbst erläutert. Ich freue mich, dass Herr Mangin der Deutschen Beteiligungs AG auf Beratungsbasis ebenfalls verbunden bleibt.

Ihnen sage ich zu, dass wir – meine beiden Vorstandskollegen, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und selbstverständlich ich selbst – uns wie bisher für Sie und die Deutsche Beteiligungs AG engagieren werden, um Sie auch in den kommenden Jahren als zufriedene Aktionäre begrüßen zu können.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Wir stehen jetzt gern für Ihre Fragen zur Verfügung.